Ziepfen, die in gleichmäßigen Abständen voneinander, rings um den Rock verteilt, dadurch gebildet werden, daß vier gleichgroße, schlicht eingesäumte oder mit Hohlsaumnähten versehene Stoffteile, vom Bund abwärts dem engen geradlinig aufgesteppt werden. Nun hängt, je nach der Größe derselben, dieser Garnitурteil fahnentuchartig mit seinem längsten Zipfel über den Rocksaum, während der kürzere als graziöse Garnitur und Verbreiterung desselben wirkt. Vereinzelt sind diese Teile an drei Seiten auch mit seidenen Fransen garniert oder mit feinen Glasperlen umrandet, die namentlich bei weichen, schmiegsamen Stoffen einen eigenartigen Effekt erzielen. Eva Maria.

Hauswirtschaft.

Wie man das Dichtschließen der Konserven-Gummiringe feststellen kann. Bekanntlich ist größte Reinlichkeit beim Einmachen von Früchten die Hauptbedingung. Je sorgsamer man alle Gerätschaften, die dabei benutzt werden, reinigt und vor Staub sichert, desto größer ist auch die Gewähr der Haltbarkeit der darin bewahrten Konserven. Vor allem aber müssen die Gummiringe glaslich genug sein, um nach dem Sterilisieren fest zu schließen. Wenn auch eine gute Marke, wie die von Weck, beste Beschaffenheit verbürgt, so kann es doch vorkommen, daß sowohl schon öfter gebrauchte wie auch schlecht aufbewahrte neue Gummiringe vereinzelt mangelhaft schließen. Man sollte deshalb jeden Ring vor Gebrauch dadurch auf seine Zuverlässigkeit prüfen, daß man ihn auflegt und im Glase ein fingerlanges, zweifingerbreites Stückchen Papier, rasch angezündet, unter aufgelegtem Deckel verbrennen läßt. Hat dieser darauf fest angezogen, dann kann man unbedenklich jede Art von Konserven im Glase sterilisieren, denn der Gummiring verbürgt zuverlässig den Abschluß der Luft, der, verbunden mit der zur Sterilisation genügenden Erhitzung, jahrelange Haltbarkeit des Eingemachten garantiert.

Welkgewordenes Gemüse wird wieder frisch, wenn man es gut abwäscht, abgetropft in einen tiefen irdenen oder Emailletopf legt und es mehrere Stunden fest verdeckt darin liegen läßt.

Eierkuchen ist viel ausgiebiger und lockerer, wenn er einige Stunden vor dem Backen zubereitet wird. Das Mehl kann auf diese Weise viel stärker ausquellen, und verwendet man etwas angesäuerte Milch, dann werden die Eierkuchen schön locker und großporig.

Mittel gegen verfilzte Wolle. Verfilzte gestrickte Röcke oder Jacken, die durch Waschen in erkaltetem Seifenwasser hart wurden, werden wieder weich und schmiegsam, wenn sie in fettem Seifenwasser von Kernseife, bis auf 50 Grad R. erhitzt und auf einen Eimer voll etwa 1 Tasse voll Salmiakgeist beigefügt, tüchtig durchgedrückt und ohne Reiben bearbeitet werden. Nach gutem Auswinden aus diesem Wasser fadengerade in warmem Raume, jedoch nicht in der Nähe des Ofens aufgehängt, müssen sie während des Trocknens oft gedehnt, gestreckt und umgehängt werden, damit sie durch die noch abtropfende Nässe nicht einseitig verzogen und von neuem verfilzt werden. H. M.

Tintenflecke aus weißem Holz entfernt man am besten durch starkes Einreiben mit weißem Bolus oder Ton, den man in Essig gelöst hat. Diese Masse muß einige Zeit stehen, bis sie das Fett aufgesaugt. Dann spült man mit reinem Wasser gut nach.

Der Apfelmus, besonders vor dem Schlafengehen, ist ein bewährtes Mittel zur Förderung der Gesundheit. Der Apfel bietet uns nicht nur eine vorzügliche Nahrung, sondern er ist zugleich auch eines der hervorragendsten diätetischen Mittel. Er enthält mehr Phosphorsäure in leicht verbaulicher Verbindung als irgend ein anderes pflanzliches Erzeugnis. Sein Genuß, besonders kurz vor dem Schlafengehen, wirkt vorteilhaft auf das Gehirn, regt die Leber an, bewirkt, wenn regelmäßig vor dem Schlafengehen genossen, einen ruhigen Schlaf, desinfiziert die Mundhöhle, bindet die überschüssigen Säuren des Magens, paralysiert hämorrhoidale Störungen, fördert die sekretierende Tätigkeit der Nieren, hindert somit die Steinbildung, schützt gegen Verdauungsbeschwerden und gegen Halskrankheiten. Gr.

Stopfen und Flicken von Gardinen. Einfache, gewirkte Gardinen mit Muster sind am leichtesten auszubessern. Man nimmt hierzu gern das Heft- oder Reihgarn, das dem Faden des Gewebes am ähnlichsten sieht. Risse kann man mit überwendlichen Stichen zusammennähen, kleine Löcher stopft man. Der Grundstoff, der meist viereckige Löcher zeigt, wird ganz weitläufig gestopft, wobei man den Faden einmal herüber spannt und dann ihn umschlingend wieder zurückführt. Ebenso werden die Querfäden geordnet. Bei dichten Mustern füllt man das Loch mit Leinenstopfe. Sind die Löcher aber zu groß, so ist es ratsam, ganz alte Gardinenreste zu benutzen, die im Muster möglichst ähnlich sind, und mit diesen zu flicken. Sehr gut sieht es sich auch auf einer Fries- oder Plüschdecke. Man steckt die Gardine so auf den Fries, daß der Stoff um die beschädigte Fläche herum strammt ist. Nun wird das neue Stück möglichst dem Muster entsprechend auf den zerrissenen Stoff gesteckt und mit dichten überwendlichen Stichen festgenäht. Hierbei folgt man aber möglichst den festen Musterkanten und setzt nicht ein richtiges Viereck oder Dreieck ein. Ist das Festnähen beendet, nimmt man die Gardine von der Decke ab, schneidet das beschädigte Stück genau am Genähten entlang und bügelt die Stelle von links feucht aus. C. R.

Kinderpflege- und -Erziehung.

Gegen das Nasenbluten der Kinder helfen tägliches Waschen des Körpers (Brust und Rücken) mit frischem Brunnenwasser und Auflegen von kalten Umschlägen auf Stirn und Nacken.

Auf ordnungsmäßige Erledigung der Schularbeiten muß man bei den Kindern zur „warmen Jahreszeit" ganz besonders achten. Sind die meisten Kinder schon an sich keine allzu großen Freunde der häuslichen Schularbeiten, so im besonderen jetzt, wo Sonnenschein und Blumenduft ins Freie locken. Aber je unwilliger die Kinder die Schulaufgaben hinnehmen, um so energischer muß man auf deren pünktliche und saubere Ausführung dringen. Dabei ist immer wieder die beste Zeit dazu die nach der Mittagsmahlzeit, d. h. bevor die Kinder mit Spielen beginnen, sagt doch nicht für umsonst ein altes Sprichwort: „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen"! Und nebenbei ist es ja doch auch für die Kinder viel schöner, wenn sie dann so völlig frei und unbekümmert spielen und herumtollen können, als wenn sie dabei der Gedanke an die noch nicht erledigten Schularbeiten plagt. Aber nicht nur auf rechtzeitige Erledigung der Schularbeiten muß man halten, sondern auch darauf, daß sie sachgemäß ausgeführt werden. Heller Fe-

Ihren Zweck erfüllen, müssen die Kinder notwendigerweise ihre Gedanken ganz auf die Schularbeiten richten, darum verbiete man alle Tändeleien und Ausschweifungen bei denselben aufs strengste, denn nur dann kann das Kind wirklich etwas lernen. K. Hg.

Verwöhnung und Abhärtung. Wenn der Wind über die Stoppeln weht, dann zieht es die Knaben, die großen wie die kleinen hinaus, selbst beim stärksten Winde ihren Drachen steigen zu lassen. Hei, wie blitzen da die Augen, wie glühen die Wangen, wenn sie endlich nach Hause kommen, ihren Hunger zu stillen. Der ist aber durch die gesunde Bewegung in der herben, würzigen Herbstluft doppelt so groß wie sonst — kaum sind sie satt zu machen. Wenn aber der Hunger gestillt und die Schularbeiten erledigt oder auf dringendes Bitten auf den Abend verschoben wurden, dann geht es von neuem hinaus ins Freie zu Spiel und Luft. Wo aber bleiben die Mädchen, die großen wie die kleinen? Für die großen schickt es sich nicht und für die kleinen ist es zu kühl und windig dort draußen auf Feld und Wiesen, so sagen die meisten Mütter und behalten sie ängstlich im Hause, sobald der Herbstwind kühl und erfrischend über die Stoppeln weht. O ihr törichten Mütter, die ihr eure Töchter zum Schaden ihrer Gesundheit benachteiligt. Wieviel kräftiger und widerstandsfähiger gegen Erkältungskrankheiten würden sie sein, wenn ihr sie gleich den Knaben bei Wind und Wetter zu jeder freien Stunde hinausspringen ließet, wenn die größeren Mädchen den Brüdern helfen dürfen beim Drachensteigenlassen. Wie die Knaben würden sie dann gleichfalls mit einem gesegneten Appetit heimkehren und anstelle der bei größeren Mädchen vielfach zu findenden Unlust und Gleichgültigkeit würde Lebhaftigkeit und Frohsinn sich einstellen. Glaubt nur, es schickt sich alles, was der Gesundheit dienlich ist. Erika H.

Gesundheitspflege.

Der Einfluß des Obstes auf die Verdauung wird immer noch nicht genug gewürdigt, und vielen ist es bisher leider unbekannt geblieben, daß die Obstsäure der krankhaften Ablagerung von Salzen im Körper entschieden entgegenwirkt. So mancher an der Gicht Leidende hätte sich sein schweres Leiden ersparen können, wenn er die Obstzeit besser ausgenutzt hätte. Darum sollte sich niemand im Sommer und Herbst den reichlichen Genuß der Strauch- und Baumfrüchte entgehen lassen. Es ist auch eine erfreuliche Erscheinung, daß die Obstweinproduktion im Aufblühen begriffen ist, wenngleich der aus dem Fruchtsaft bereitete Wein nicht als ein in jeder Beziehung vollgültiger Ersatz frischer Früchte betrachtet werden kann. Der starke Zuckerzusatz läßt in dem Wein die Alkoholwirkung oft das Uebergewicht erhalten, und es bleibt daher stets besser, die Früchte selbst zu genießen, wodurch die Wirkung auf den Körper eine viel unmittelbarere und energischere wird. Früchte sind auch gute Medizin. Es ist erstaunlich, einen wie großen Arzneischatz das reife Obst birgt, und die häufig gemachte Beobachtung der guten Wirkung des Obstgenusses hat wohl zu der landläufigen Redensart geführt, daß das Obst sehr gesund sei. Die Weintrauben und besonders die Pfirsiche sind ungemein nahrhaft und sehr blutreinigend. Man lasse darum die Kinder zur Obstzeit so viel Obst essen, als sie mögen, bzw. als beschafft werden kann, rohes und gekochtes. Gr.

Redaktion: C. Ludwig in Heilbronn a. N.



Der Praktische Ratgeber



für Landwirtschaft und Tierzucht, Obst- und Gartenbau, Familie und Haus.

Beilage zur

Sauerländer Zeitung

Druck und Verlag v. Hans Albrecht, Brilon.

Nr. 19. 1921

Wie vermeidet man Fehler beim Auslichten der Bäume?

Von E. Rau.

Nachdruck verboten.

Das Licht ist für das Gedeihen des Obstbaumes von ausschlaggebender Bedeutung. Ohne Licht ist ja kein Pflanzenleben möglich. Das Licht übt aber insbesondere auf die Tätigkeit der Blätter einen großen Einfluß aus. Unter dem Einflusse des Sonnenlichtes wird im Blatt die von der Wurzel aufsteigende Mineralstofflösung verarbeitet und in organische Pflanzenmasse umgewandelt. Diese Umbildung nennt man Assimilation. Je vollkommener der Baum assimiliert, um so kräftiger wird sein Wachstum. Nur der Baum kann aber vollkommen assimilieren, dessen Blätter dem Sonnenlicht ausgesetzt sind. Darum dürfen die Bäume nicht zu eng stehen, um sich nicht gegenseitig den kostbaren Sonnenschein zu rauben. Aber auch die Krone selbst darf nicht zu dicht sein, sonst rauben sich die Zweige gegenseitig den Segenspender — das Sonnenlicht. In schattigen Kronen gedeihen darum auch die Schädlinge besonders gut. Auf den Blättern und Früchten siedeln sich Schädlinge an, die dieselben verderben. Es vermehren sich Läuse, Raupen und Käfer in ungeahnter Weise. Zu dichte Kronen sind auch unfruchtbar. Blütenknospen bilden sich nur dort, wo die Zweige von der Sonne getroffen werden. Schmackhafte Früchte findet man nur da, wo die Sonnenstrahlen sich mit ihrer Wärmewirkung bemerklich machen. Große und wohlschmeckende Früchte ernten wir von lichten Baumkronen. Darum sollen wir auf „ausgelichtete" Baumkronen unser Hauptaugenmerk richten.

Mit dem Auslichten soll der Gartenbesitzer nicht zu lange warten. Das ist nämlich eine Arbeit, die gerne hinausgeschoben wird, bis die Knospen schwellen. Ist der Baum im Saft, so sollte nicht mehr an ihm herumgeschnitten werden, weil die kleinste Rindenverletzung und der unbedeutendste Rindendruck schon Schädigungen des Baumes im Gefolge haben kann. Am zweckmäßigsten ist es, wenn das Beschneiden bei der Ernte des Obstes vorgenommen wird, da wir im belaubten Zustande am besten erkennen, welche Aeste und Zweige überschüssig sind und daher der Säge zum Opfer fallen können. Ist aus irgend einem Grunde das Auslichten im Herbste unterlassen worden, dann soll es im Winter vorgenommen werden. Man kann fast während des ganzen Winters auslichten, denn einige Grad Kälte schaden bei dieser Arbeit nichts. Nur wenn sehr große Kälte herrscht, brechen und Schlitzen die Aeste gern. Aber da wird ja der Gartenbesitzer sowieso nicht in seinem Obstgarten sich aufhalten, sondern wird zur „Seite des wärmenden Ofens" von der reichen Ernte im nächsten Jahre träumen. Ende März muß das Auslichten spätestens beendet sein.

Es ist falsch, wenn immer die Krone leer und außen dichtes Blattwerk ist. Das Auslichten soll doch den Zweigen Licht schaffen. Es sollen Sonne, Luft und Licht die Krone überall durchdringen können, damit gute Früchte geerntet werden können. Darum müssen die störenden Zweige entfernt werden. Zuerst entfernt man die toten Zweige, denn diese gehen bald in Fäulnis über und hinterlassen Astlöcher. Tote Zweige beherbergen auch schädliche Insekten. Alle kranken Aeste werden herausgeschnitten, denn solche durch Krebs, Gummifluß u. a. Krankheiten zerstörte Zweige liefern nur in den seltensten Fällen Obst. Die Krankheitsstellen heilen auch nicht, sondern vergrößern sich meist. Wertlos sind auch die im Innern der Krone stehenden Aeste, da sie zu stark beschattet werden. Wo aber Schatten hinfällt, da entwickeln sich keine Blütenknospen. Die im Schatten reifenden Früchte bleiben auch klein, unvollkommen und schlecht gefärbt. Weil wertlos, werden auch diese Aeste entfernt. Schließlich müssen auch die zu dicht stehenden Aeste fallen, damit die stehenbleibenden Luft und Licht in ausreichender Menge erhalten.

Es ist falsch, wenn alle Jahre an älteren Bäumen herumgeschnitten wird. Der Baum wird dann fortwährend zum Holztrieb gereizt. Die Folge ist, daß die Tragbarkeit des Baumes und seine Gesundheit zurückgeht. Sind nicht außerordentliche Beschädigungen durch Hagel, Schneedruck, Sturm u.s.w. erfolgt, so genügt es, wenn erst alle 3—4 Jahre ausgelichtet wird. Beim Auslichten schone man möglichst die Wasserreiser. Wasserreiser entstehen ja, wenn irgend eine Vegetationsstörung eingetreten ist. Der Baum will sich aus dem Safte, in dem er zu ersticken droht, Luft machen. Werden die Wasserreiser einfach weggeschnitten, so werden die oberen Teile des Baumes nach einigen Jahren dürr und sterben schließlich ab.

Beim Absägen sind Verletzungen zu meiden. Es ist beim Absägen darauf zu achten, daß der Astwulst stehen bleibt. Im Astwulst befinden sich viele Reservestoffe, die ein Verwachsen der Schnittwunde erleichtern. Um eine Verletzung des Astringes durch Ausspitzen zu vermeiden, sägen wir den Ast von unten erst etwas ein, ehe wir ihn von oben her vollständig trennen. Die Sägewunden werden mit einem Messer glatt geschnitten, da nur glatte Schnittwunden, nicht aber rauhe Schlitzwunden leicht heilen. Um die Asmolfäulnis abzuhalten, überstreicht man die Schnittwunde mit warmem Teer, Baumsalbe und Baumwachs.

Beim Auslichten verfahre man sorgfältig. Man darf nicht ohne weiteres darauf losägen, sondern muß sich zuvor genau überlegen, was kann stehen bleiben, was muß entfernt werden. Die Beurteilung über die zu entfernenden Aeste kann nur vom Boden aus geschehen. Wenn wir in der Krone stehen, so fehlt uns der Ueberblick. Wir „verschneiden" dann die Krone, statt sie nur auszulichten. Es bleiben da oft Aeste stehen, die hätten entfernt werden müssen oder umgekehrt.

Ziegenzucht und Futternot.

Von Maier-Bode, stud. agr., 1. Vorstand des Ziegenzuchtvereins Nürnberg.

Nachdruck verboten.

In normalen Jahren füttert der Städter seinen Ziegen so lange grünes Gras, bis hinreichend andere Grünfuttermittel zur Verfügung stehen. Der Städter hat ja nicht viel mit dem Heumachen zu tun! Erst so etwa anfangs August, wenn das Gemüse in größeren Mengen geerntet und zum Markt gebracht wird, dann gibts soviel Abfälle, daß man die Wiesen eine Zeit lang schonen und das Heu und Grumet auf einmal vereint ernten kann. Nach diesem einzigen Dürrschnitt der Wiesen werden sie dann noch einige Male zu Grünfutter abgeschnitten. Das ist auch alles gar schön und gut, aber der Regen darf da nicht fehlen und in Jahren wie heuer, da kann man sich, der Not gehorchend, die Arbeit des öfters Abmähens sparen. Was aber die Gemüseblätter anbelangt, so ist es heuer auch nicht leicht, solche von Bauern zu bekommen, da diese auch froh sind, wenn sie Futter für ihr Vieh haben.

Jetzt heißt es jedes verfügbare Mittel zur Ernährung der Ziegen heranzuziehen. Manchem Theoretiker, der in mehr oder minder idealer Weise zur Haltung und Zucht der „Kuh des kleinen Mannes" rät, gehen jetzt die Augen auf, daß es doch unmöglich ist, mit den Abfällen allein Ziegen zu halten. Das trifft nicht einmal für die Hühner- und Kaninchenzucht zu. Um mit Gartenabfällen eine Ziege ernähren zu können, muß dieser schon sehr groß sein und vor allem muß man bei seiner Bebauung weitgehend Rücksicht auf die Kleintierzucht nehmen. Das geschieht ja

[illegible] weiß, teilweise gewollt, teilweise ungewollt. Die verschiedenen Krautarten sind alle ein gutes Futter für die Ziege. Es kommt dann weniger darauf an, daß wir schöne Köpfe ernten, als vielmehr darauf, daß wir viele Blätter für die Ziegen haben. Um den Blattrieb tunlichst zu unterstützen, bauen wir das Kraut oder den Wirsing enger, als wir es tun, wenn wir Köpfe ernten wollen. Es ist dies ja auch wohl einer der häufigsten Fehler, die im Kleingarten gemacht werden. Da die Flächen meistens sehr klein sind und man von allem etwas haben will, muß man deshalb recht eng pflanzen, und so kommt es, daß auch viele Nichtkleintierzüchter unter den Kleingärtnern trotz reichlicher Düngung und guter Pflege ihrer Pflanzen mehr Blätter als Köpfe ernten. Wenn sich eine Pflanze schön entwickeln soll, so braucht sie dazu Platz. Für den Futterbau für die Ziegen aber empfiehlt es sich, wenn wir auf die abgeernteten Parzellen noch Strupfkohl, Wirsing oder Kuhkohl bauen und diesen eng pflanzen (etwa 25—30 cm), um Blätter zu ernten. Von Wirsing nehmen wir am besten frühe Sorten. Es scheint dies für den Laien zunächst ein Widerspruch zu sein, daß er jetzt noch Frühgemüse bauen soll. Es ist dem aber doch nicht so. Die Bezeichnung „Frühsorte" sagt nicht, daß die Sorte früh gebaut werden muß, sondern daß sie eine kurze Vegetationsperiode hat und deshalb früher als gleichzeitig gepflanzte länger wachsende Sorten geerntet werden kann. — Der Strupf- oder Krauskohl, wie auch der Kuhkohl haben den großen Vorteil, daß sie nicht erfrieren, also so lange im Garten stehen bleiben dürfen, bis sie verfüttert werden, ohne daß man Gefahr läuft, bei Frost oder Schnee den ganzen Ernteertrag zu verlieren.

Dem von vielen Seiten so sehr das Wort geredeten Anbau von Stoppelrüben können wir aus zweierlei Gründen nicht beipflichten. Zuerst ist ausschlaggebend, daß weder die Ziegen noch die Kaninchen Stoppelrüben gerne fressen, und der zweite statistisch sehr wichtige Grund, warum wir vom Stoppelrübenbau abraten, ist der, daß die Stoppelrübe im Verhältnis zu ihrem Futterwert dem Boden viel zu viel Nährstoffe entzieht. An ihrer Stelle kann auf allen Bodenarten weißer Senf angebaut werden, der bei einigermaßen günstiger Witterung schon nach 7—8 Wochen schnittreif ist und ein gutes Futter liefert. Zu beachten ist aber, daß seine Aberntung schon vor der Blüte vorzunehmen ist, da er später einen bitteren Geschmack annimmt. An Saatgut benötigt man für das bayerische Tgw. (1/3 Hektar) 15 bis 20 Pfund. Besser als reine Senfsaat ist, wo erhältlich, ein Gemenge von 8 Pfund Senf, 10 Pfund Buchweizen und 10 Pfund Oelrettich auf 1 Tgw. Auf besseren Böden ist ein Gemenge von Erbsen, Wicken und Hafer (pro Tgw. ca. 120 Pfund) anzuraten. Um im Frühjahr ein baldiges Grünfutter zu erzielen, ist ein Gemenge von Erbsen, Wicken und Hafer oder Johannisroggen zu empfehlen, das den frühesten Schnitt gewährt. Während nun dies letztere für den kleinen Mann weniger in Frage kommt, da dieser sein Gärtchen im Frühjahr zu Frühgemüsebau braucht, ist doch der Anbau von Senf in ausgesprochenen Futternotjahren, wie das heurige, sehr zu empfehlen.

Selbstverständlich ist es, daß alle erreichbaren Abfälle Verwendung finden müssen. Ich denke hier in erster Linie an die Laubabfälle, die jetzt in allen Städten beim Ausfüllen der Anlagen anfallen. Es ist Pflicht der Stadtgärtnereien, diese den Ziegenhaltern um billiges Geld zugänglich zu machen. Auch sollten die Forstverwaltungen die Entnahme der Ranken von Brombeer- und Himbeerstauden durch Ziegenhalter ruhig gestatten, da die Blätter als gutes Futter angesehen werden können und der Forstschaden durch das schnelle Treiben der Ranken illusorisch ist. Jedenfalls dürfte die Forstverwaltung in Notjahren, wie heuer, ein Auge zudrücken, auch bei gelegentlicher Laubentnahme, wenn diese nicht zu Waldfrevel ausartet.

Durch den hohen volks- und privatwirtschaftlichen Wert der Ziegenzucht und Ziegenhaltung, besonders auch im Stadtgebiet, ist das Ersuchen der Ziegenzüchter um Futtermittelzuweisung an die maßgebenden Stellen ein billiges und sollte, soweit irgend möglich, Berücksichtigung finden.

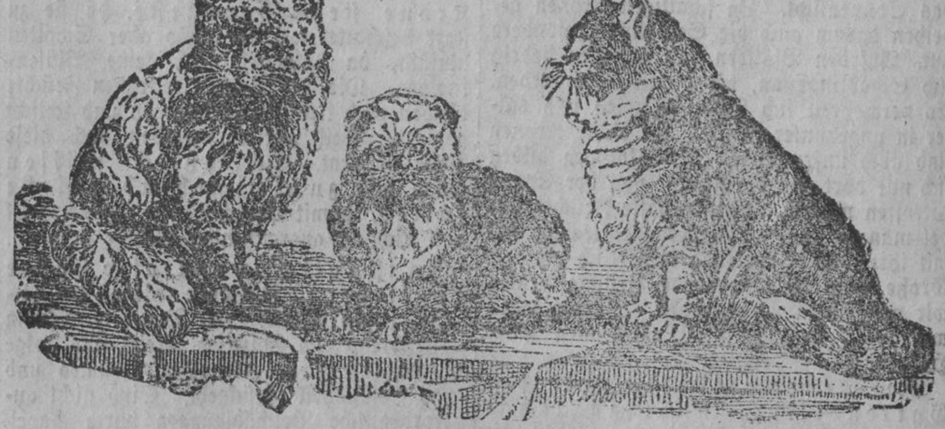
Unsere Zierkatzen.

Die Katze ist in unseren Häusern ein lieber Gast geworden, der nicht nur durch Anhänglichkeit und Liebenswürdigkeit sich das Wohlwollen seiner Herren erworben hat, denn die Mythe von der Falschheit der Katze muß die Segel streichen, wenn man beachtet, daß eine gut behandelte Katze stets treu zu ihrem Herrn steht, sonden auch durch ihren wirtschaftlichen Nutzen. Unsere Hauskatze stammt von der auffallend leicht zähmbaren, afrikanischen, auch in Asien einheimisch gewesenen Falbkatze. Wir hören, gestützt auf die in Bubastes gefundenen Katzenmumien, daß zuerst die ägyptische Göttin Bast zur Zeit der 5. oder 6. Dynastie statt des Löwen die Falbkatze als heiliges Emblem erhalten hat. Die Verehrung für die Katze war damals so groß, daß, wie Diodorus Siculus sagt, im Jahre 30 v. Chr. jedermann dem Tode verfallen war, der eine Katze fahrlässig oder mit Willen tötete. Erst im 5. Jahrhundert n. Chr. wurde die Katze in Italien eingeführt, im 8. kam sie nach Deutschland, wo sie aber noch im 14. Jahrhundert als eine Seltenheit bezeichnet wurde. War zuerst ihre wirtschaftliche Bedeutung ausschlaggebend in ihrer Anschaffung, so entwickelte sich allmählich ein gewisser Sport in der Haltung von Katzen. Bei der Beobachtung der mannigfaltigen, schönen Farbenzusammenstellungen und der Wertschätzung gewisser liebenswürdiger Eigenschaften im Wesen der Katzen, richtete der Kulturmensch sein Augenmerk gar bald auf die verschiedenen andern Arten von Katzen, um diese als Zierkatzen, als Luxustiere in sein Haus aufzunehmen.

Die hellgraue Cypernkatze (Abb. 2), eine Bewohnerin der bekannten Insel Cypern, forderte billig die Bewunderung heraus. Noch seltener waren blaugraue Arten, wie gewisse persische (Abb. 3). Am bekanntesten aber und beliebtesten als Zierkatze muß jedoch die durch ihre äußeren und, wenn ich mich so ausdrücken darf, Charaktereigenschaften anziehende Angorakatze (Abb. 1) genannt werden. Möglicherweise stammt diese Art von besonderen Stammeltern vergangener Zeitperioden ab. Auf jeden Fall ist sie die größte und schönste aller Katzenarten. Sie zeichnet sich durch langes und seidenweiches Haar aus, welches besonders am Halse, unter dem Bauche und am Schwanze sehr dicht steht. Die Farbe ist rein weiß, aber auch ins gelbliche und graue übergehend, während die Sohlen und Lippen ein fleischfarbenes Rosa aufweisen. Ihr Temperament neigt zur Trägheit, und die meiste Zeit bringt sie in ebenso beschaulicher wie vornehmer Ruhe und im Schlafe hin. Eitelkeit ist für eine Zierkatze stets vonnöten, und die Angora übertrifft in dieser Beziehung alle ihre Verwandten. Sie putzt und leckt sich viel und sorgfältig, so daß ihr guter Pflege stets bedürftiges Haarkleid immer einen saubern und netten Eindruck hervorruft. Wenn der Mensch sich, wie man zu sagen pflegt, mit diesem Tiere viel abgibt, so wird er bald erkennen, daß seine gelehrige Schülerin an Klugheit die Hauskatze weit übertrifft und ihm in diesem Punkte ein noch viel wertvollerer Hausgenosse werden kann. Die Zucht und Haltung von Zierkatzen ist demnach durchaus nicht nur Sport, sondern für manchen sich vereinsamt fühlenden Menschen ein psychisches Bedürfnis, denn der freundliche Katzenhalter wird in seiner Katze stets einen aufrichtigen Freund besitzen, und das den Charakter des Menschen beleuchtende Sprichwort: „Wer die Katze nicht liebt, ist ein schlechter Ehgemahl"! dürfte in gewissem Sinne der Wahrheit nicht gänzlich entbehren.

Dr. H. W. Schmidt.

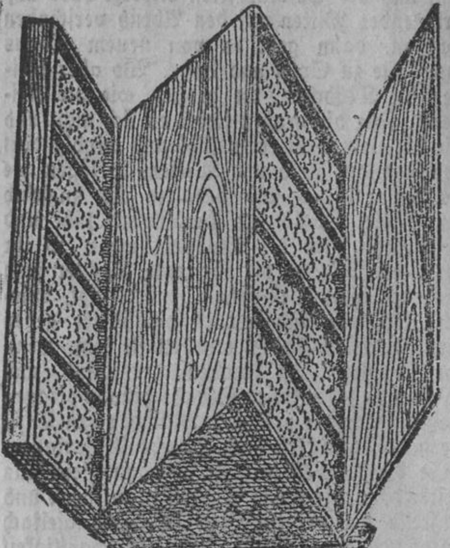
Weiße Angora. Chinesische. Blaue persische Katze.



Fütterungsmethoden und automatische Selbstfütterer.

Die sachgemäße Fütterung des Geflügels ist eine Kunst und vielfach schwieriger, als beispielsweise die ganze Aufzucht. Bei der Fütterung ist es nicht einfach damit getan, daß man einen Napf mit irgend einem beliebig zusammengemengten, angerührten Futter oder ein beliebiges Quantum Körner den Tieren darbietet. Es soll aber heute nicht unsere Aufgabe sein, über Futtermenge und Nährstoffgehalt der Futterarten eingehend zu berichten, darüber in einem anderen Artikel, sondern wir wollen an dieser Stelle einmal eine bestimmte Methode der Fütterung kurz beleuchten.

Hauptsächlich zwei Fütterungsmethoden sind es, die [illegible] Trocken- und Weichfütterung. Unter Weichfutter versteht man ein kalt, gedämpft oder gekochtes Weichfutter, vornehmlich aus gemahlenen, geschroteten, gehäckselten und geschnitzelten Futterstoffen; die Trockenfütterung besteht in einem trockenen Weichfutter und Körnern. Welche Methode die geeignetste ist, soll hier nicht untersucht werden, zumal die Meinungen darüber noch weit auseinandergehen. Wir wenden beide Arten im Wechsel an: morgens trocken, mittags weich, abends wieder trocken und erzielen damit zufriedenstellende Resultate. Beide Methoden haben ihre Vorteile, die der verstorbene Hauptmann Tremat, einer unserer hervorragendsten Männer auf dem Gebiete der Geflügelzuchtlehre, folgendermaßen kennzeichnet:



1. Weichfutter: Mit Hilfe des feuchten Weichfutters kann man das Volumen der Ration sehr vermehren und die konzentrierten Futtermittel mit Heu, Kleie, Kartoffeln verdünnen und auf diese Weise größere Mengen konzentrierte Futtermittel sicherer verfüttern, als wenn dieselben nicht verdünnt aufgenommen werden; dazu können Kleie, Kartoffeln und andere übrig gebliebene Vegetabilien im Weichfutter nutzbar gemacht werden.

2. Trockenfütterung: Dieselbe erspart Arbeit bei der Zubereitung, vermeidet die Gefahr unrichtig zusammengesetzter Futterrationen, bietet die Möglichkeit öfterer Abwechslung und zeitigt bessere Bruteier, gesundere Küken, größeren schließlichen Nutzeffekt und Verringerung der Gefahren.

Ein anderer erfahrener Geflügelzüchter äußert sich so: „Wenn ich meine Hühner zur Ablage vieler Eier zwingen will, füttere ich sie mit einem gekochten Weichfutter, aber wenn ich gute, kräftige Eier haben will, die einen hohen Prozentsatz starker, gesunder, lebenskräftiger Küken liefern sollen, so gebe ich ihnen ein trockenes Weichfutter und trokkene Körner und ich erhalte Eier, welche gut auskommen."

Die Gegner der Trockenfütterung halten dieser häufig vor, daß sie zur Vergeudung teuerer Futtermittel führe. Dem wäre aber sehr leicht abzuhelfen durch Verwendung geeigneter Selbstfütterer, wie wir einen solchen in nebenstehendem Bilde vorführen. Derselbe besteht aus einem durch einen Deckel verschlossenen, in verschiedene Fächer abgeteilte Kasten, dessen nicht völlig auf den Boden reichende Vorderseite schräg gestellt ist. Der nach vorn vorstehende Boden wird der Fächerzahl entsprechend in Abteile geteilt, in die das Futter aus dem Kasten hineinfällt und je nach der Entnahme durch die Tiere selbsttätig nachgleitet. Dieser Futterbehälter wird etwas erhöht im Stalle angebracht. Neben diesem Trockenfutter ist natürlich ausgiebig für saftiges Grün zu sorgen, falls die Tiere solches nicht im freien Auslauf in genügender Menge vorfinden. Neben dem eigentlichen Futter kann in solchen Selbstfütterern auch vorteilhaft Grit, zerstoßene Holzkohle und Kalk verabreicht werden, welche Stoffe zur Erhaltung der Gesundheit der Tiere unumgänglich nötig sind.

Aus dem Tierleben.

Schädliche Mäuse, nützliche Eulen.

Ein Fachmann schreibt über die Mäuseplage: Ich möchte auf eine von vielen Leuten verkannte vorzügliche Mäusefängerin hinweisen. Es ist die Eule, die in dem schweren Kampfe gegen die Mäuseplage, dem Menschen der treueste und allerbeste Bundesgenosse ist. Leider wird dem verdienstvollen Nachtvogel seine unermüdliche, nützliche Arbeit übel belohnt. Zum Danke für seine unbezahlbare nächtliche Tätigkeit wird den Tiere von dem Landmann, dem es doch gerade den größten Nutzen bringt, nachgestellt, bei jeder günstigen Gelegenheit niedergeknallt und zur Warnung für seinesgleichen an das Scheunentor oder Stalltüre angenagelt. Warum ist aber die Eule überall ein ungern gesehener Gast? Um die Mäusejagd erfolgreich ausführen zu können, wurde ihr von der Natur ein geräuschloser Flug gegeben. Streicht sie nun nachts durch die Gassen und durch die Höfe und läßt gar noch ihre häßliche Stimme hören, dann hat der Mäusejäger wohl etwas Unheimliches, Geisterhaftes an sich, weswegen er von furchtsamen und von den, zu Aberglauben geneigten Dorfbewohnern, verabscheut wird. Auch in den Städten gibt es genug Personen, die in dem Erscheinen der Eule respektiv eines Käuzchens die Vorzeichen von Unglück und nahen Sterbefälle erblicken und dabei aber in ganz unnötige Furcht und Aufregung geraten. Wie unrecht eine Verfolgung und Dezimierung der harmlosen Eule aber ist, beweisen folgende Zahlen. Von zahlreichen Untersuchungen will ich nur einige anführen. Bei, von dem großen Ornithologen Jäckel, vorgenommenen Untersuchungen von 4579 Gewölle der Schleiereule, wurden gefunden: Die Ueberreste von 4750 Mäusen und Ratten, 5623 Wühlmäusen, 1 Vogel, 72 Maikäfern und 182 Maulwurfsgrillen. Ein anderer berühmter Naturforscher stellte in 160 Gewölle die Ueberreste von: 212 Mäusen und Ratten, 160 Wühlmäusen und Wasserratten, 12 Spitzmäusen, 9 Feldmäusen, 3 Maulwürfe, 3 Vögel, 201 Käfer und 28 Maulwurfsgrillen fest. Eine Schleiereulenfamilie von 5 Köpfen verzehrt in einer Nacht 75 Mäuse, dabei mordet sie aber noch außerdem eine ganze Anzahl solcher Nager, welche für Tage der Not aufbewahrt werden. Der Steinkauz fängt wohl Mäuse, verzehrt aber auch viele Nachtkerfe. Schleiereule, Sumpf- und Waldohreule leben fast nur von schädlichen Nagern und verdienen deshalb die größte Schonung. Gibt es Mäuse, dann hat auch die Natur für ihre Feinde gesorgt, damit alles schön im Gleichgewicht bleibt, zerstört aber der Mensch dieses Gleichgewicht, dann hat er aber auch keine Ursache, über die Mäuseplage zu klagen.

Für Familie und Haus.

Das Neueste von der Mode.

Moderne Leibwäsche. Trotzdem nun wieder die so lange entbehrten weißen Wäschetuche in jeder Art und Preislage vorhanden sind, zeigt doch die Mode eine starke Vorliebe für farbige Leibwäsche. Neben schneeig weißem Linon wird sehr viel zartfarbiger Voile, namentlich zu eleganteren Garnituren verwendet. Strohgelb, Nilgrün, Hellblau, Mattrosa, Lachsfarbig, Lila und ein zartes Veilchenblau sind die begehrtesten Farben an der modernen Leibwäsche. Vielfach sind an dieser zwei oder drei derselben zu einem einheitlichen Ganzen zusammengestellt, daß Falbeln, Zwischensätze, angesetzte Säume oder Garniturteile durch handgefertigte Hohl- oder Ziernähte zu einem eleganten Wäschestück verbunden werden. Natürlich spielt bei dieser Zusammensetzung auch Applikationsarbeit eine große Rolle, da sie der Handfertigkeit und dem Geschmack besondere Gelegenheit zur Entfaltung bietet. Neben einheitlichen Garnituren, also dem sehr kurzen, nur bis zum Knie reichenden Hemd und dem zumeist weiten, rundgeschweiften Beinkleid, behauptet sich noch immer die praktische Hemdhose. Daneben gewinnt aber auch das weite Rockbeinkleid, in seiner Vereinigung von Hemd, Beinkleid und Unterrock immer mehr die Frauenwelt. Ja, es scheint so, als wolle es dem praktischen Prinzeßunterrock den so lange behaupteten Platz als unentbehrliches Kleidungsstück streitig machen. Die noch immer beliebten Morgenhäubchen, die neuerdings auch der Bequemlichkeit wegen gern zum Verhüllen des gelösten Haares am Abend getragen werden, stimmen zumeist mit den jeweiligen Garnituren nach Art und Ausstattung völlig überein. Neben dem Holländerhäubchen mit rosettengeschmückten Haubenflügeln über den Ohren und dem nicht minder kleidsamen, praktischen Charlottenhäubchen, mit ringsum gesetzter, spitzengeschmückter Falbel und seidenem Bandurchzug, linksseitlich mit zierlicher Rosette geschlossen, stellen sich neuerdings einer Modelaune folgend, auch die zierlichen Häubchen unserer Groß- und Urgroßmütter wieder ein, die, mit kleinen Tollrüschen rings das Gesicht umrahmend, mit Bindebändern unter dem Kinn gehalten werden.

Der Zipfelrock am modernen Abendkleid. Trotz dem ersichtlichen Bemühen der Mode, dem längeren Rocke zum Siege zu verhelfen, verhält sich diesem gegenüber doch die Mehrzahl der Frauenwelt ablehnend. Sind es uneingestandene Sparsamkeitsgründe, ist es das Gefühl, an der Jugendlichkeit der Erscheinung Einbuße zu erleiden, die sie dazu veranlaßt? Wir wissen es nicht. Tatsache ist jedenfalls, daß wohl teilweise Verlängerungen am Rocke starken Anklang finden, seine einheitliche Verlängerung aber in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten ist. Aber die Mode versteht sich Frauenwünschen auch anzupassen und bringt deshalb neuerdings auch einen Zipfelrock auf den Markt, der im kommenden Herbst am Nachmittags- und Abendkleid vielfach zu finden sein wird. Taschentuchrock heißt sonderbarer Weise diese neue Modeschöpfung. So genannt nach den vier